Nr. 157 — Jahrgang 13 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 12. Juli 1928

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.15 Zlp. Anzeigen unter Text 0.60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 7. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Abwehr oder Offensive?

Wer da glaubte, daß uns wenigstens während der Hundstage politische Ueberraschungen erspart bleiben, sieht sich durch eine neue Wendung der Dinge in Warschau enttäuscht. Pilsudski hat sich in letzter Stunde entschlossen, seinen Urlaub nicht in Rumänien, sondern auf seinem Sitz in Sulejowek zu verleben, um in die Politik jederzeit aktiv eingreifen zu können. Sieht diese Entscheidung zunächst als eine neue Ueberraschung aus, so hat sie doch einen verhältnismäßig realen Untergrund, wenn wir die politischen Erscheinungen der letzten Tage betrachten. Sie hängen nicht allein mit der Rückkehr einiger Generalstabsoffiziere aus Frankreich zusammen, die dem Marschall über eine Aenderung des polnisch-französischen Militärbündnisses zu berichten haben und auch wohl nicht mit der Tagung der Legionären, die jetzt in Warschau abgehalten wird, sondern mit Fragen außenpolitischer Natur, von denen der Marschall in seinem Interview hingewiesen hat, daß sie fest in seiner Hand bleiben und er allein hier die Initiative habe.

Als die Reise des Marschalls nach Rumänien zwecks Verbringung seines Erholungsurlaubs ziemlich sicher war, scheiterten die Verhandlungen mit Litauen und schließlich ist auch die geheimnisvolle Note, die in Moskau überreicht werden sollte, noch zu erledigen, nachdem der polnische Gesandte beim Kremel zur eingehenden Information vorige Woche in Warschau eingetroffen ist. Es handelt sich um das Attentat auf Lizarew und man weiß, daß die bisherigen Entschuldigungen Polens in Moskau auf Unfreundlichkeiten gestoßen sind, jedenfalls die Herrscher im Kremel nicht befriedigt haben. Hinzukommt das deutsche Angebot zwecks Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen und man wird verstehen, daß sich der Marschall nicht gern ins Ausland begibt, nachdem eine Reihe solch wichtiger Fragen in Warschau zu erledigen sind. Diese Tatsachen müssen um so mehr hervorgehoben werden, wenn man berücksichtigt, daß in der überraschenden Erklärung des Marschalls an die Oeffentlichkeit auch Spitzen vorhanden sind, die erkennen lassen, daß auch im Kabinett nicht alles nach Wünschen des Kriegsministers geht, der noch vor Ankündigung des rumänischen Urlaubs eine Umbildung seiner Regierung vornahm und sie mit einer Anzahl ihm durchaus ergebener Persönlichkeiten besetzte. Dies sollte die Garantie für die Aufrechterhaltung seines Kurses sein. Es kamen aber die neuen Verwickelungen und so ist es verständlich, daß der Marschall selbst zunächst die Erledigung der hier angeschnittenen Fragen durchführen will.

Andere Versionen und politische Gerüchte wollen indessen wissen, daß nicht alle Minister mit den Ausführungen des Marschalls einverstanden sind und daß schon über die Vertretung des Ministerpräsidenten Bartel während seines Sommerurlaubs sich Gegensätze ergeben, die geschlichtet werden müssen. Erst sollte es der Innenminister Skladkowski sein, dann wollte man diese Vertretung dem ergebenen Pilsudskifreund Moraczewski übertragen, dann hieß es wieder, daß die ganze Regie dem General Sosnkowski zusteht, der ohne jede besondere Mission doch Pilsudskis Erbe während des Urlaubs verwalten soll. Schließlich wurde auch der Unterrichtsminister als der eigentliche Sachwalter genannt, der erst ins Kabinett in den letzten Tagen aufgenommen worden ist. Welche der Versionen zutrifft, mag hier nicht untersucht werden, wir zeigen nur die Gegensätze auf, um nachzuweisen, daß etwas um Pilsudski nicht stimmt, wenn auch die Sanatorenpresse dies glaubhaft zu machen versucht.

Man geht nicht fehl, daß die Hinausschiebung des Urlaubs oder seine gänzliche Aufgabe wohl mit der Auswirkung der Erklärung des Marschalls in Verbindung gebracht werden muß. Das Echo, welches Pilsudski hören mußte, war doch anders, die Abwehr heftiger, als der Marschall je erwartet hat. Denn nicht nur die Linkskreise lehnen sie ab, sondern auch in der Rechten und im Regierungsblock regen sich Unzufriedene. Würde der Marschall jetzt abreisen, so hätten seine Gegner eine freiere Hand und ist er zugegen, so kann er manche ihrer Pläne rechtzeitig durchkreuzen. Hier soll nicht allein von der Ankündigung der Sozialisten gesprochen werden, die einen Staatsstreich befürchten und eine Aufzwingung einer Verfassung im Sinne Pilsudski, sondern von dem Widerhall, der allgemein zum Ausdruck kam. Und da scheint es, daß die Regierung Befürchtungen hegt, es könnten sich doch Ereignisse abspielen, die die Pläne der Regierung durchkreuzen. Berücksichtigt man alle Momente, sowohl die innen- wie die außenpolitischen, die die Lage Polens belasten, so kann die Urlaubsunterbrechung nicht nur als eine Abwehr, sondern ebensogut als eine Offensive Pilsudskis gedeutet werden. Als Abwehr, um die Opposition in Schranken zu halten, zu beweisen, daß seine kraftvolle Persönlichkeit ihnen noch manche Ueberraschung zuteil werden läßt, als Offensive ebensogut, um die Gegner aufzufordern, das Spiel selbst zu beginnen. Faßt man aber alle Momente zusammen, so muß zugegeben werden, daß jetzt bei allen Handlungen das Militärische überwiegt, der Bürger in der Regierung zurücktritt, die Offensive zur Tat werden soll. In welcher Richtung die Entscheidung fällt, das müssen erst die nächsten Wochen zeigen. —II.

Die „Italia“-Mannschaft aufgegeben?

Der „Krassin“ festgefahren — Notsignale der Viglierigruppe

Stockholm. Das Mißtrauen gegenüber den hoffnungsvollen Berichten der Italiener über die Möglichkeit der Rettung der Italiamannschaft hat sich verstärkt, seitdem schwedische Berichterstatter in Spitzbergen angelangt sind. Diese bestätigen die Mitteilung Thornbergs über die beinahe hoffnungslose Lage der Italiabesatzung. Lundborg hat erklärt, daß die 13 Tage, die er mit den Italienern auf der Eisscholle zusammen verbringen mußte, schrecklich waren. Die Nahrung war sehr schlecht. Zumeist bestand sie nur aus Eisbärfleisch. Sehr häufig kam es zu Zänkereien zwischen den kranken Leuten. Vom Lager aus konnte man das Land sehen. Cap Smith war nur 7 Kilometer entfernt. Ein Fußmarsch war jedoch infolge der furchtbaren Gefahren unmöglich. Während einer Woche herrschte rasender Sturm. Dann hüllten wieder dichte Nebel alles in Dunkelheit. Ein schwedischer Pressevertreter berichtet, daß alle Italiener fieberkrank seien. Die Möglichkeit einer Landung in der Nähe des Lagers werde durch das milde Wetter immer mehr vermindert. Die einzige Hoffnung beruhe noch auf dem schnellen Vorwärtskommen der Eisbrecher.

Der „Krassin“ im Eise festgefahren

Wie aus Moskau gemeldet wird, teilt der Leiter der russischen Expedition zur Rettung der „Italia“-Mannschaft, Prof. Samojlowitsch, mit, daß der Eisbrecher „Krassin“ bisher am weitesten von allen Dampfern nach Norden vorgedrungen ist. Zur Zeit ist die Funkverbindung mit den Leuten auf der Eisscholle wegen der Stürme unmöglich. Der Eisbrecher „Malygin“ funkt, daß der Start des Flugzeuges wegen der Witterungsverhältnisse z. Zt. unmöglich sei.

Der Todeskampf der Viglieri-Gruppe

London. Nach in Virgo Bay auf Spitzbergen aufgefangenen Funksprüchen, ist die Viglieri-Gruppe in einer verzweifelten Lage und völlig mutlos. Obwohl sie Land sehen könne, sei es ihr doch nicht möglich, dieses zu erreichen. Dringende Hilferufe laufen auf drahtlosem Wege von ihr ein. Ihre einzige Hoffnung sei, daß der russische Eisbrecher, der sich den Weg durch das Eis bahne, sie noch rechtzeitig erreiche.

Fünf Schachtyverurteilte hingerichtet

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Zentralexekutiv-Komitee der Sowjet-Union beschlossen, bei den zum Tode verurteilten Russen Matow, Bratanowski und vier anderen Angeklagten die Todesstrafe in eine 10jährige Gefängnisstrafe umzuwandeln. Die übrigen zum Tode verurteilten Russen wurden am Dienstag Nachmittag durch die Wachen der G. P. U. hingerichtet.

Die Folgen der italienischen Wirtschaftskrise

Zum Rücktritt des Finanzministers Volpi

Paris. Im Mittelpunkt des Interesses steht hier der Rücktritt des Grafen Volpi, den man trotz der gegenteiligen Erklärung der italienischen Regierung auf die schwere wirtschaftliche Krise in Italien zurückführt, die nach Ansicht der Presse ständig im Fortschreiten begriffen sei. Der italienische Innenhandel leide schwer, während der Außenhandel ständig zurückgehe. Auch Volpi hätte erkennen müssen, daß die Stabilisierung sich auf die Dauer nicht halten lasse. Hieran könne auch das Ueberhandnehmen politischer Strafmaßnahmen gegen die Opposition nichts ändern. „Journal de Debats“ weist unter anderem darauf hin, daß das italienische Wirtschaftssystem auf auswärtigen Krediten beruhe, von denen der größte Teil aus Amerika gekommen sei. Neue Kredite zu erhalten würde für die italienische Regierung sehr schwierig sein, falle es ihr doch bereits schwer, die alten abzubezahlen. Auch die inneritalienischen Bankkredite seien stark angespannt. Die Zahl der Bankerotte sei ständig im Wachsen begriffen. Um allen Schwierigkeiten abzuhelfen, habe Mussolini dem neuen Gouverneur der Bank von Italien außerordentliche Vollmachten erteilt; vermutlich habe Graf Volpi dies mit seiner Stellung als Finanzminister nicht vereinbar gefunden und sei daher zurückgetreten. „Journal de Debats“ glaubt aus gut unterrichteter Stelle erfahren zu haben, daß Volpi der Anschauung gewesen sei, daß nach Stabilisierung des französischen Franken zu einem Kurse von 124 Italien die industrielle Konkurrenz nicht aushalten würde und daher vorgeschlagen habe, die Verantwortung für die Stabilisierung der Lira einem anderen zu übertragen. Die Ereignisse würden beweisen, wer recht habe.



Graf Volpi

Eine polnische Note an Litauen

Berlin. Im Zusammenhang mit dem Abbruch der polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno hat der polnische Gesandte in Berlin am Montag der hiesigen litauischen Gesandtschaft eine kurze Note überreicht. Die Note behandelt den von Litauen eingenommenen Standpunkt in der Entschädigungs- und Sicherheitsfrage und behauptet, daß er sich gegen die Genfer Vereinbarungen richte und stellt Litauen dringend anheim, seine Auffassung bis zur nächsten Völkerbundstagung einer genauen Prüfung zu unterziehen. Sollte eine solche bis dahin nicht erfolgen, würde Polen nicht umhin kommen, dem Völkerbund vom Scheitern der bisherigen Verhandlungen zu berichten.

Die Note selbst, die abschriftlich auch der Reichsregierung zugegangen ist, ist von der hiesigen litauischen Gesandtschaft an die Kownoer Regierung weitergeleitet worden und wird vorläufig noch nicht veröffentlicht.

Pilsudski reist nicht nach Rumänien

Warschau. Auf Grund für die Verschiebung der Abreise Pilsudskis nach Rumänien auf unbestimmte Zeit werden die schlechten Wetterverhältnisse in Rumänien angegeben. Einige Zeitungen melden jedoch, daß Pilsudski überhaupt nicht nach Rumänien fahren werde. Der Marschall hat sich am Montag abends auf sein Landgut in Sulejowek begeben.

Die Krise in Jugoslavien

Balugdschitschs Aufgabe.

Belgrad. Die kürzliche Erklärung des Führers der Opposition, Pribitschewitsch, mit den Vertretern der gegenwärtigen Regierungsmehrheit keine Verhandlungen anbahnen zu wollen, hat zu einer neuen Verschärfung der Lage geführt. An maßgebender Stelle werden jetzt daher die größten Anstrengungen zur Entspannung der innerpolitischen Lage gemacht. Den Ausgleich der serbisch-kroatischen Gegensätze soll nun der jugoslavische Gesandte in Berlin, Balugdschitsch, vorbereiten. Im Laufe des Dienstag, wurden vom König Außenminister Marinkowitsch, Kriegsminister General Hadschitsch, der Stadtkommandant von Belgrad, General Milosawtitsch, sowie der Kommandant der Königlichen Garde, General Ciplori, empfangen. Der Auftrag zur Regierungsbildung ist bisher noch nicht vergeben worden, da man immer noch nach einer beide Seiten befriedigenden Lösung sucht.

Zur Ermordung Protogeroffs

Ernste Zerwürfnisse innerhalb der Imro?

Sofia. Aus einem Schreiben des Auslandskomitees, des Zentralkomitees der Mazedonier geht hervor, daß die Ermordung Protogeroffs auf Befehl des Mitgliedes des Komitees Iwanow Smichailoff erfolgte und zwar ohne Zustimmung eines anderen Komiteemitgliedes. Das Schriftstück trägt den Stempel des Komitees, ist jedoch ohne Unterschrift. Die Zurückhaltung, die Protogeroffs im Zusammenhang mit der inneren Krise der mazedonisch-revolutionären Bewegung an den Tag gelegt hat, ist ihm nun zum Verhängnis geworden. Vor allen Dingen kam es ihm darauf an, Bulgarien keine Unannehmlichkeiten zu bereiten. Die „Mazedonia" meint, die Mörder seien in den eigenen Reihen der Bewegung zu suchen. Dieser Umstand eröffnet die Aussicht auf einen blutigen Bruderkrieg. Die Erklärung der Auslandsvertretungen des mazedonischen Zentralkomitees, daß Michajlow offen als Urheber des Mordes bezeichnet, bestätigt zum ersten Mal die ernsten Zerwürfnisse innerhalb der Imro. Die Anhänger Protogeroffs werden nach dieser Erklärung mit einem Gegenschlag wahrscheinlich nicht lange auf sich warten lassen. Bemerkenswert ist, daß die Leiche Protogeroffs ohne Ehrenwache und ohne jede Kranzspende aufgebahrt wurde und ein Aufruf des Zentralkomitees lediglich in wenigen Worten von dem Ableben Protogeroffs Mitteilung macht.



Politischer Mord in Bulgarien

General Protogeroff, der Führer des mazedonischen revolutionären Komitees, fiel am 8. Juli in Sofia einem Revolverattentat zum Opfer.

Bombenattentat auf den Nankinger Vertreter in Charbin

Peking. Unbekannte Täter warfen eine Bombe auf das Gebäude des Vertreters des Nankinger Außenministeriums in Charbin. Der Nankinger Beauftragte, Zai, wollte gerade ins Auto steigen. Durch die Explosion wurde der Wagen zertrümmert. Der Chauffeur wurde getötet, während General Zai unverletzt blieb. Das Gebäude wurde sofort nach der Explosion von Truppen und Polizei umringt und nach den Attentätern durchsucht. Vier Chinesen, die verdächtigt werden, das Attentat verübt zu haben, wurden verhaftet. Bisher ist noch nicht festgestellt, wer der Anstifter ist. Man nimmt an, daß es dieselbe Organisation ist, welche den Zug Tschangtsolins in die Luft sprengte.

Explosionsunglück in Budapest

Fünf Personen getötet.

Budapest. In einer Budapester Vorstadt flog am Dienstag Nachmittag, wahrscheinlich infolge Explosion eines Schwefelbehälters, ein Haus in die Luft. Sämtliche im Hause weilenden Personen wurden unter den Trümmern begraben. Die Tochter des Hausmeisters konnte noch gerettet werden. Sie ist aber sehr schwer verletzt, während fünf weitere Bewohner des Hauses nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Nach der Vertagung der französischen Kammer

Paris. Die französische Kammer ist am Montag in die Ferien gegangen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß sie nicht vor November wieder zusammentreten wird. Die Finanzkommission wird dagegen bereits im September tagen, um den Haushalt für 1929 zu prüfen. Die französische Presse widmet der 40tägigen Sitzungsperiode der neu gewählten Kammer Nachrufe, in denen sie die drei wichtigsten Gegenstände dieser Sitzungsperiode hervorhebt: die allgemeine politische Aussprache über das Regierungsprogramm, die Stabilisierungsaussprache und die Verabschiedung des Loucheur'schen Gesetzentwurfes über den Bau neuer Wohnungen. Uebereinstimmend wird festgestellt, daß die Kammer ihre Arbeiten unter sehr ungünstigen Vorzeichen begonnen, daß sie jedoch im Laufe ihrer Arbeit sich auf sich selbst besonnen habe und es ihr gelungen sei, die gefährlichen Klippen zu umschiffen. Am stärksten seien die inneren Zwiespältigkeiten der Kammer bei der Behandlung der elsässischen Frage und der Frage der Amnestie zur Geltung gekommen. Die Aussprache über das Elsaß dürfte sich im Herbst in einer ruhigen Atmosphäre abspielen, da bis dahin dem einen oder dem anderen Abgeordneten aufgegangen sein werde, daß die elsässische Frage nur durch äußersten Takt und Vorsicht gelöst werden könne.

Spaltung in der südafrikanischen Arbeiterpartei

Kapstadt. In der südafrikanischen Arbeiterpartei ist eine schwere Spaltung eingetreten. Der in Durban tagende Nationalrat der Partei hat den Ausschluß des Kriegsministers Creswell und von 20 parlamentarischen Mitgliedern seiner Gruppe beschlossen. Die Spaltung ist in erster Linie auf Meinungsverschiedenheiten darüber zurückzuführen, daß die Arbeiterpartei die Koalition mit den Nationalisten weiter aufrecht erhalten oder ihre Mitglieder aus dem Kabinett Hertzog zurückziehen soll. Ein Teil der Partei tritt jedoch für weitere Unterstützung der Regierung Hertzog ein, wenngleich die Arbeitervertreter aus dem Kabinett zurückgezogen werden sollen. Gegen Creswell richtet sich besonders der Unwille der Mehrheit der in Durban versammelten Delegierten, weil er eine Parteikonfernez nach Bloomfontein einberufen hatte, die über angebliche Mißbräuche der Partei bei der Auswahl der Parteivertreter zu Gericht sitzen sollte. An dieser Konferenz hatten von den 100 lokalen Organisationen der Partei 43 teilgenommen, die einen „Notnationalrat" gebildet hatten. Dieser Nationalrat hatte sich zur alleinigen Vertretung der Partei erklärt und den legalen Nationalrat in Acht und Bann getan. Dieser, der jetzt in Durban tagt, hat die Handlungsweise Creswells als offene Rebellion gebrandmarkt und ihn und seine Anhänger aus der Partei gestoßen.

Der Moskauer Bombenanschlag

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der in der Nähe von Podolsk verhaftete zweite Attentäter unter militärischer Bewachung in die Moskauer G. P. U. eingeliefert worden, wo sofort die Vernehmung begann. Der Verhaftete weigert sich, irgendwelche Angaben zu machen und hat seinen Namen bisher nicht genannt. Es soll festgestellt worden sein, daß er über Bulgarien und Rumänien nach Sowjetrußland gekommen ist und einen in Paris ausgestellten sowjetrussischen Paß bei sich hatte. Die G. P. U. ist der Ansicht, daß der Bombenanschlag von einer Organisation ausgeführt wurde, die mit dem Auslande in Verbindung steht. Das Verwaltungsgebäude der G. P. U. befindet sich unter starker Bewachung. Der getötete Rotgardist ist im großen Saal der G. P. U. aufgebahrt und soll am Mittwoch mit militärischen Ehren bestattet werden.

Man nimmt an, daß der Anschlag gegen die G. P. U. nicht ohne Belang auf die Begnadigungen im Schachty-Prozeß bleiben wird. Die Begnadigungen sind in diesem Zusammenhang rechtskräftig geworden.

Für Abberufung Paul Boncours als Völkerbundsvertreter

Paris. Das Zentralkomitee des sozialistischen Loire-Verbandes sprach sich mit 32 gegen 6 Stimmen für die Abberufung Paul Boncours aus der französischen Völkerbundsvertretung aus.

Das Rätsel um Löwenstein

Das Flugzeug des Bankiers beschlagnahmt.

Das Flugzeug des verunglückten Finanzmannes Löwenstein ist auf Weisung der Luftfahrtbehörden unter Vorschluß genommen worden. Sachverständige sollen Erhebungen über die Möglichkeit eines Unfalls anstellen. Der Pilot und der Mechaniker des Flugzeuges sind dringlich nach Brüssel berufen worden, um über das Verschwinden des Bankiers vor den Untersuchungsbehörden auszusagen.

Die Familie Löwensteins hat eine Mitteilung veröffentlicht, in der sie erklärt, daß der Tod des Bankiers nach den offiziellen Feststellungen und den Zeugenaussagen unzweifelhaft feststehe, und, daß er nur auf einen Unfall zurückgeführt werden könne. Das Geheimnis konnte im übrigen immer noch nicht gelüftet werden. In Brüssel wurde der bereits angesetzte Trauergottesdienst für Löwenstein plötzlich abgesagt, „da der Tod des Bankiers Löwenstein noch nicht endgültig festgestellt sei."

Die Aussagen aller Zeugen des Unfalls, vor allem des Piloten, des Mechanikers und des Zollbeamten, die der Landung des Flugzeuges bei Dünkirchen beiwohnten, suchen die Gerüchte, daß Löwenstein das Flugzeug in Croydon gar nicht bestiegen oder es vor dem Ziel verlassen habe, zu entkräften. Auch am Sonntag haben sich zahlreiche französische Schiffe von Dünkirchen aus auf die Suche nach der Leiche begeben. Die Nachforschungen blieben jedoch erfolglos.



Löwensteins letzte Begleiter

Kapitän Drew, der Löwensteins Flugzeug bei der Unglücksfahrt führte, beim Studium der Karte vor dem Start in Croydon. Links der Mechaniker des Flugzeuges, Little. Rechts Frl. Clarke, eine der begleitenden Sekretärinnen.

Der Auswärtige Ausschuß für den Kellogg-Pakt

Berlin. Am Schluß der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses gab der Vorsitzende Abg. Scheidemann (Soz.) den Wünschen des Ausschusses für eine baldige Genesung des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann Ausdruck. Das Ergebnis der heutigen Verhandlungen zusammenfassend, erklärte der Vorsitzende, die große Mehrheit des Ausschusses habe ihr Einverständnis dahin ausgesprochen, daß die Reichsregierung die letzte amerikanische Note über den Kelloggpakt alsbald zustimmend beantwortet.

Italienische Strafexpedition in der Cyrenaika

Rom. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Cyrenaika Anfang Juli eine Strafexpedition gegen Eingeborene, die eine Verpflegungskolonne überfallen hatten, unternommen. Dabei wurden 71 Eingeborene getötet. Die Italiener verloren einen Kapitän und fünf farbige Soldaten, ein Offizier und 28 Soldaten wurden verwundet. Zwei Tage später unternahmen die Italiener eine neue Strafexpedition. Hierbei wurden 16 Eingeborene getötet und 21 gefangen genommen.

Louba der Spieler

Roman von Edgar Wallace.

27)

„Louba kann es wohl nicht selbst geschrieben haben?"

Dr. Warden war es, der auf diese mehr medizinische Frage antwortete.

„Ganz ausgeschlossen," sagte er mit Nachdruck. „Der Tod trat so gut wie sofort ein; es war nach menschlichem Ermessen unmöglich, noch bis zu dem Pult zu gehen."

Trainor untersuchte den Schreibtisch ein zweites Mal und zog den dazu gehörigen Stuhl hervor.

„Er saß hier und trug anscheinend den Morgenrock. Das ist ganz plausibel, denn es ist eine kühle Nacht, und er hatte kein Feuer."

„Das erinnert mich daran, daß ich etwas im Feuer bemerkte, als ich hereinkam," sagte Brown, und Trainor machte sich sofort an die Suche.

„Es ist fast intakt," sagte er frohlockend. „Wo ist der Diener? Können wir die Eisenstäbe herausnehmen?"

Als Antwort nahm Miller das silberne Blech des Rostes hoch- und dann schob der Inspektor behutsam und mit höchster Sorgfalt die dünne Ecke eines Blattes Papier unter die verbrannte Asche und trug sie, wie sie war, auf den Tisch. Gegen das stumpfe Schwarz des verbrannten Papiers hob sich deutlich der hellere Schein der Buchstaben ab.

„Man kann es ohne Photographie lesen," sagte Trainor. „Aber jemand hat eine Ecke abgerissen, falls sie nicht in die Asche gefallen ist."

Er ging zurück und suchte die Asche nochmals durch.

„Nein, wir haben alles. Die Ecke ist also abgerissen — wahrscheinlich die Adresse."

„Die Adresse?" wiederholte Hurley Brown geistesabwesend „Sie meinen, des Briefschreibers?"

„Jawohl, Herr Kommissar. Wollen Sie es bitte notieren, Herr Kommissar, während ich vorlese?" fragte Trainor und beugte sich über das karbonisierte Papier.

„,Nur Du bist imstande, mich zu retten. Du weißt, was ich für ein Leben führe mit —' Jemand, dessen Name ich nicht lesen kann. ,Und Du weißt auch, was Du mir schuldig bist. Emil, Du weißt —' Die Unterschrift lautet —" Er schraubte seinen Kopf herum, um das Schriftstück besser ansehen zu können. „Es sieht aus wie ein K, es kann aber auch ein R sein oder ein B. Ich würde eine Masse Geld geben, wenn ich die Adresse hätte."

Kapitel 15.

Die Frau mit den Handschuhen.

Trainor hatte seine Lippen gerade zum Sprechen geöffnet, als das ganze Haus von dem lauten Geläute einer Glocke widerhallte.

Alle Anwesenden schauten auf.

„Was war das?" fragte Hurley Brown schnell.

„Die Einbrecherglocke, Herr Kommissar," keuchte Miller und deutete durch die offene Tür nach dem Schlafzimmerfenster.

Wieder ertönte die Glocke.

„Die Einbrecherglocke? Was meinen Sie damit?"

„Sie ist an der Feuertreppe festgemacht, und zwar so, daß, wenn jemand die Leiter unten daran herunterzieht, die Mieter gewarnt werden."

Trainor flog ins Schlafzimmer, sprang auf den eisernen Balkon hinaus und blickte hinunter. Er sah dunkel eine Gestalt, die geduckt die Leiter heraufkam, und ohne sich einen Moment zu besinnen, kletterte er zur Festnahme des Eindringlings hinunter.

In diesem Augenblick bemerkte ihn der Mann, drehte sich um und sprang ab. Trainor hörte das Aufschlagen der Füße, als er auf dem Boden landete. Bevor er selbst unten ankam, war der Besucher verschwunden.

„Merkwürdig, daß die Glocke nicht ging, als ich vorhin hinunterstieg," überlegte er nachdenklich. „Wahrscheinlich ist sie mit der eisernen Leiter verbunden, die unten daran ist. Aber ich bin doch auch diese hinabgestiegen."

Die Lösung dieses Geheimnisses kam einige Augenblicke später mit der Ankunft des Portiers.

„Ich habe zufällig vor einigen Minuten in meinem Bureau Umschau gehalten, um vielleicht etwas, was für Sie von Bedeutung sein könnte, zu entdecken, und dabei bemerkte ich, daß der mit der Feuertreppe verbundene Draht durchgeschnitten war."

„Und nun haben Sie die Stücke zusammengesetzt?" nickte Trainor.

„Ich hielt das in Anbetracht der Umstände für besser," antwortete der Portier. „Aber es ist mir ein Rätsel, wie der Draht durchgeschnitten wurde. Seitdem mich Herr Leamington heraufschickte, um die Feuerglocke auszuprobieren, bin ich nicht aus meiner Loge herausgekommen."

„Damit ist der Fall erledigt," seufzte Brown. „Natürlich war der Draht noch zerschnitten, als Trainor das erstemal hinunterstieg, und er muß ungefähr zu derselben Zeit wieder geflickt worden sein als der Fremde hier erschien. Ich glaube nicht, daß wir zu warten brauchen, Doktor. Wir überlassen den Fall dem Inspektor Trainor. Wollen Sie den Distriktsarzt anrufen, Herr Inspektor?"

„Er ist krank," antwortete der Beamte. „Wir haben gebeten, uns statt dessen Dr. Lane vom Distrikt Paddington zu senden. Er behandelt gerade einen Patienten, aber sobald er zurück ist, wird er herkommen. Ich soll wohl Miller unter Beobachtung halten, Herr Kommissar, wie?" fragte er mit gesenkter Stimme. Hurley Brown nickte.

„Ich glaube zwar nicht, daß er etwas mit dem Mord zu tun hat, aber Sie können ihn beobachten lassen. Er soll Ihnen einen Bericht geben, was er gestern abend gemacht hat und wo er sich aufhielt."

Trainor tat noch ein Uebriges.

Er holte aus dem zitternden Miller eine möglichst genaue Beschreibung des Besuchers, der am Abend über den Lieferantenaufgang gekommen war, heraus. Die Sonntag-Morgenblätter, die die Geschichte des Verbrechens ihren Lesern auftischten, enthielten außerdem die folgende Notiz:

> Unter Mordverdacht gesucht: ein Mann, genannt „Charlie", etwa 1,70 Meter groß, schmächtig, trug einen dunkelbraunen Anzug unter einem rehgelben Paletot, eng auf Taille gearbeitet, brauner Derbyhut, etwas schief getragen, schwarze Lackschuhe mit braunem Oberleder, Doeskin-Handschuhe, hellgrünes Halstuch, Alter ungefähr 32, dunkle Hautfarbe, etwas vornübergebeugt, spricht mit rauher Stimme.

Um drei Uhr morgens kam noch ein Unterbeamter, um Inspektor Trainor zu helfen. Um fünf Uhr erschien ein übermüdeter Distriktarzt, der eine Untersuchung der beiden Räume anstellte und Anweisung zur Ueberführung des Toten in das Distriktsleichenhaus gab. Trainor, der die ganze Nacht damit beschäftigt gewesen war, die Papiere des Toten, soweit er sie finden konnte, zu sortieren, übergab nun die Aufsicht einem Polizisten, ging zur Straße, rief ein Taxi an und fuhr nach der Adresse Edwards Straße 903. Dort klopfte er an. Er brauchte nicht lange zu warten. Die Tür wurde sehr bald geöffnet, und eine Mädchenstimme fragte nach seinem Begehr. (Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Noch einmal die neuen Schulanmeldungen

Die diesjährigen Schulanmeldungen in Polnisch-Oberschlesien geben der gesamten polnischen Presse Anlaß, zu Freudenausbrüchen. Die Artikelüberschriften sind auch danach. Hier tut sich besonders der „Ill. Kurjer Codzienny“ in Krakau hervor. Jeden zweiten Tag bringt dieses Hetzblatt, das sich in der Kaisertreue vor dem Kriege nicht genug hervortuen konnte, einen geharnischten Artikel über die schlesischen Schulanmeldungen und betitelt diese wie: „Der deutsche Schulvorrang in Oberschlesien gebrochen“, oder: „Das Deuschtum in Oberschlesien in einer Verzweiflungsdefensive“ und änliche. Da ist schon die polnische Presse in dem ehemaligen Kongreßpolen viel sachlicher und obwohl sie über den Ausgang der schlesischen Schulanmeldung nicht gerade unzufrieden ist, so tischt sie die Sache ihren Lesern nicht in einer sensationellen Aufmachung auf. Polen hat soviel andere Sorgen, daß es sich wirklich nicht schickt, aus den schlesischen Schulanmeldungen eine Nadelstichpolitik gegen Deutschland schaffen zu wollen. Die Wilnafrage wird kaum auf friedlichem Wege erledigt werden können und wenn nicht früher, so sicherlich später zu einem neuen Brand führen. Und die inneren Fragen, sind die etwa zufriedenstellend? Man braucht nur den politischen Teil der polnischen oppositionellen Presse zu lesen und man wird zwischen den Zeilen herauslesen können, was uns da bevorsteht. Offen wird das allerdings nicht ausgesprochen, weil das Pressedekret dies nicht erlaubt. Angesichts dieser wirklich ernsten Schwierigkeiten, in welchen sich das Land befindet, gleichen diese Freudenausbrüche Narrenpossen und sind auch als solche zu bewerten.

Wir geben zu, daß die polnische Presse mit dem Ausgang der diesjährigen Schulanmeldungen in Polnisch-Oberschlesien zufrieden sein kann. Doch hat diese Freude ihre Schattenseiten, die den ganzen Freudentaumel in das richtige Licht rücken. Selbst die „Polska Zachodnia“ hat zugegeben, daß in der Zeit der deutschen Schulanmeldungen, in dem schlesischen Orte Godulla acht deutschen Familien und zwar an verschiedenen Stellen die Fensterscheiben eingeschlagen wurden. Allerdings bestritt das Blatt, daß die Scheibeneinwürfe in Godulla im Zusammenhang mit den Schulanmeldungen stehen, was ihm aber niemand glauben wird. Da war der polnische Vereinssespol in Godulla, der sich selber als der Organisator dieser Ueberfälle bezichtigte und sie öffentlich auch verteidigte, viel ehrlicher gewesen und gab ohne weiteres zu, daß die Ueberfälle in Godulla sich infolge einer Empörung der Godullapolen wegen der polnischen Wahlniederlage in Deutschland gegen die Godulladeutschen gerichtet haben. Das ist auch wirklich die wahre Ursache der Ueberfälle gewesen, die sich in erster Reihe gegen jene Eltern richteten, die ihre Kinder in die polnische Schule nicht angemeldet haben und sie logischerweise der deutschen Schule zuführen wollten, vorausgesetzt, daß sie das bis dahin noch nicht getan haben. Daß bei diesem Anlaß auch bekannte Deutsche, obwohl sie keine schulpflichtigen Kinder haben, auch mit einem oder mehreren Steinen durch die Fensterscheiben bedroht wurden, liegt klar auf der Hand und braucht wohl keiner weiteren Begründung mehr.

Wer sich also nach den Godullavorfällen über den polnischen Schulsieg in der schlesischen Wojewodschaft ähnlich wie das Krakauer Blatt freut, dem gönnen wir die Freude, denn solche „Siege“ sind geeignet den Sieger umzubringen.

Die Ziffern, die aber im Zusammenhange mit den diesjährigen Schulanmeldungen genannt werden, sind sehr abweichend und geben kaum das richtige Bild wieder. Nach der polnischen Presse haben wir bereits berichtet, daß in dem neuen Schuljahre überhaupt 27 000 schulpflichtige Kinder angemeldet wurden. Davon sind 24 174 polnische und 2926 deutsche Kinder. 300 deutsche Schulanträge wurden beanstandet und ist mit ihrer Aufhebung zu rechnen. Diese Meldung brachte das von uns oben zitierte Blatt in Krakau. In derselben ungefähren Zeit brachte die Warschauer Presse anders lautende Berichte über die Schulanmeldungen aus Kattowitz, die wesentlich abweichend sind. Nach den Warschauer Meldungen sind es keine 27 000 schulpflichtigen Kinder, sondern nur 23 472 und für die deutsche Minderheitsschule wurden nicht 2926 Kinder, sondern 3119 angemeldet. Außerdem wurden 994 Kinder aus der polnischen in die deutsche Minderheitsschule umgemeldet, wovon ungefähr die Hälfte nicht übergeführt wird, weil es die deutsche Sprache mangelhaft beherrscht, was bereits der Schweizer Pädagoge Maurer bei der Prüfung dieser Kinder festgestellt hat. Diese Zahlen klingen doch etwas anders als die Siegesfanfaren des Krakauer Blattes. Diese Meldung würde nur beweisen, daß die diesjährigen Schulanmeldungen für die deutsche Volksminderheitsschule nicht wesentlich von den früheren Anmeldungen abweicht, und daß die Krakauer Freude sehr stark übertrieben ist. Weiter beweisen noch die Zahlen, daß die Kinder, die durch den Schweizer Pädagogen geprüft wurden und in dem abgelaufenen Schuljahre in der polnischen Volksschule waren, erst in dem neuen Schuljahre in die deutsche Minderheitsschule übergeführt werden.

Korfanty endgültig aus der Christlichen Demokratischen Partei ausgeschlossen

Die politische Stellung des ehem. Plebiszitkommissariats Korfanty, die bekanntlich seit dem Amtsantritt des gegenwärtigen Wojewoden Grazynski als Repräsentanten des Regimes der „moralischen Sanierung“ mehr und mehr erschüttert worden war, dürfte nunmehr endgültig erledigt sein, nachdem er durch neuerlichen Beschluß der Warschauer Gesamtpartei in aller Form unter Anerkennung sämtlicher Rechte ausgeschlossen und aus der Mitgliederliste gestrichen worden ist. Korfanty hatte bisher mit Hilfe einer Anzahl seiner ehemaligen Anhänger und Gegner des Grazynski'schen Systems, unter denen sich besonders Mitglieder des polnischen oberschlesischen Klerus befanden, versucht, eine selbständige oberschlesische Parteigruppe der Christlichen Demokratischen Partei aufzuziehen und damit auch erreicht, daß er bei den letzten Parlamentswahlen im März d. Js. als Kandidat aufgestellt und auch gewählt wurde. Damit hatte er sich die scharfe Mißbilligung des Warschauer Zentralparteivorstandes zugezogen, der Korfanty nach dem bekannten, nicht gerade günstigen Urteil des Marschallgerichts aufgefordert hatte, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen und vor allem nicht mehr zu kandidieren. Wie sich die bisherigen Anhänger Korfantys zu dem Ausschluß stellen werden, kann noch nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Es läßt sich allerdings vermuten, daß der größte Teil von ihnen sich nicht von der Gesamtpartei Korfanty zuliebe loslösen wird, zumal man den Ausschluß der anderen Mitglieder des oberschlesischen Parteivorstandes rückgängig gemacht und damit Brücken für einen ehrenvollen Rückzug gebaut hat. Das Kattowitzer Organ Korfantys, die „Polonia“ nimmt bezeichnenderweise zu den Vorgängen noch keinerlei Stellung, während das Regierungsorgan, die „Polska Zachodnia“, die Beschlüsse des Warschauer Zentralparteivorstandes in aller Ausführlichkeit mit entsprechenden Kommentaren veröffentlicht.

Die Gemeinden und die Wojewodschaftsanleihe

Laut Vereinbarung wurde die gesamte Anleihe für die schlesische Wojewodschaft der polnischen Emmissionsbank in Warschau, Bank Polski, auf Konto des schlesischen Staatsschatzes überwiesen. Der Wojewodschaftsrat beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit und ordnete die Ueberleitung des Geldes an die Kattowitzer Abteilung der Bank Gospodarstwa Krajowego. Die Entnahme des Geldes erfolgt auf Grund nachstehender Bedingungen: Bei einer einmonatlichen Kündigung können 37 Millionen Zloty behoben werden; bei einer dreimonatlichen Kündigung können weitere 11 Millionen Zloty behoben werden, und bei einer neunmonatlichen Kündigung dann der Rest, nämlich 30 223 717,53 Zl. Insgesamt also macht die ganze Anleihe 78 223 717,53 Zloty aus, rückzahlbar selbstverständlich 100 Millionen Zloty. Bevor das Geld uns erreicht hat, sind annähernd 22 Millionen Zloty in die Erde eingesickert. Daher ist es auch begründet, wenn sich die Presse so eingehend mit der Verwendung der sehr teuren Anleihe befaßt.

Wie bereits in unserem ersten Artikel gesagt wurde, beträgt die Höhe der direkten Investitionen durch die Wojewodschaft 43 500 000 Zloty. Das übrige soll ausgeliehen werden, und zwar an die gemeinnützigen Verbände, insgesamt 1 250 000 Zloty an die Kommunalverbände und die Kommunen. Die Verteilung der Gelder an die Gemeinden erfolgt noch im Monat Juli, und zwar nach Erfüllung aller erforderlichen Formalitäten. Es wird ein Beschluß des Kreisausschusses bezw. des Gemeindeparlaments verlangt. Nachdem alle diese Formalitäten erledigt werden, wird das Geld sofort an die Kreis- bezw. städtischen Sparkassen überwiesen. Da die Kommunen diese Beträge nicht sofort für die ausgeliehenen Investitionen verwenden werden, so können sie mit dem Gelde arbeiten und manches Nützliche dafür schaffen.

Von den Kreisausschüssen bewerben sich nur drei Kreise um eine Anleihe, und zwar Kattowitz, Pleß und Tarnowitz. Der Kreis Kattowitz verlangt 1 400 000 Zloty, die er für den Ausbau der Wasserleitungen und der Kreisstraßen benötigt. Wesentlich bescheidener in ihren Ansprüchen sind schon die zwei weiteren Kreise Tarnowitz und Pleß. Der Kreis Tarnowitz verlangt 500 000 Zloty für ein Krankenhaus und der Kreis Pleß 400 000 Zloty für ein Beamten- und Arbeiterhaus. Insgesamt also verlangen die drei Kreisausschüsse 2 300 000 Zloty.

Von den Gemeinden haben sich auch nur einzelne, und zwar die größeren Industriegemeinden gemeldet. Insgesamt sind es 52 Gemeinden, die da den Betrag 32 200 000 Zloty als Anleihe verlangen. An erster Stelle steht die Wojewodschaftshauptstadt Kattowitz, die ein aufoktroyiertes Stadtparlament besitzt und eine Anleihe in Höhe von 9 350 0000 Zloty fordert. In der letzten Sitzung der kommissarischen Rada wurde bereits über diese Anleihe gesprochen und sie sogar aufgeteilt. Für dieses Geld wird nämlich ein städtisches Krankenhaus, ferner die Ausdehnung von Wasserleitungen, der Ausbau des städtischen Schlachthauses, der Bau einer neuen Markthalle und einer Volksschule in Kattowitzer Halde gebaut. Das ist also der Bauplan der Wojewodschaftshauptstadt und daraus kann man entnehmen, daß alle diese Investitionen tatsächlich dringend sind.

Die Stadt Königshütte ist schon viel bescheidener in ihren Ansprüchen. Sie verlangt nur 3 000 000 Zloty und will für dieses Geld die Kanalisation und die Straßen ausbauen, und außerdem eine neue Handelsschule bauen. Hat denn die Stadt Königshütte genügend Volksschulen? Soviel wir wissen, quetschen sich dort 80 und mehr Kinder in einer Klasse und in den Volksschulen sind verschiedene staatliche Institutionen untergebracht. Eine hohe Anleihe erhält die Stadt Bielitz, nämlich 4 Millionen Zloty, da sie dafür das Wasserleitungsnetz bei sich ausbauen will. Weiter kommen in Frage die Stadt Myslowitz mit 1 300 000 Zloty für die neue Viehzentrale, dann Tarnowitz mit 1 Million Zloty für Kanalisation, Schule und sonderbarerweise für ein Kreiskommando, Teschen mit 620 000 Zloty, ebenfalls für Wasserleitungen, Obdachlosenheim, Kanalisation und Schlachthaus, Rybnik mit 900 000 Zloty für Wasserleitungen, Schlachthaus, Elektrizitätswerk und Markthalle, Lublinitz mit 300 000 Zloty für Elektrizitätswerk und Kanalisation und Sohrau mit 400 000 Zloty für ein Gemeindehaus und Elektrizitätswerke. Von den 17 schlesischen Städten verlangen also nur 12 Städte eine Anleihe, und zwar in einer Höhe von 19 480 000 Zloty.

Nach den Städten kommen die Gemeinden, von welchen nur 39 auf eine Anleihe Anspruch erheben. In der schlesischen Wojewodschaft sind 32 große Gemeinden, die mehr als 10 000 Einwohner zählen. Reichlich die Hälfte der großen schlesischen Gemeinden erheben keinen Anspruch auf die Anleihe. Die Gemeinde Rosdzin, die in einer Privatwohnung sitzt, braucht auch keine Anleihe. Selbst die größte Industriegemeinde wie Siemianowitz braucht kein Geld. Die größten Ansprüche von den großen Gemeinden stellen Wielkie Hajduki (Bismarckhütte), die 2 Millionen Zloty für eine Schule, Kanalisation, die mechanische Bäckerei und Straßenausbau verlangen. Schwientochlowitz will 1 Million Zloty haben, ebenfalls für Kanalisation und Wasserleitung. Dann kommen die Gemeinden Friedenshütte, Rydultau, Lipiny, Birkenhain mit je 500 000 Zloty Anleihe, und zwar für Schulbauten, Altersheim, Straßenpflege usw., also lauter nützliche Dinge. Auch alle übrigen Gemeinden wollen die Anleihen für nützliche öffentliche Einrichtungen verwenden.

Keine Rücksicht mehr?

Vor einem Monat berichteten wir, daß laut Verfügung der Generaldirektion der „Spolka Giesche“, Sitz Kattowitz, eine allgemeine Sperrung der elektrischen Beleuchtung für Arbeitslose und Invaliden in den Werkswohnungen vorgenommen wurde, ganz gleich ob dieselben die Erklärung abgaben, den Lichtzins zu zahlen. Die Häuserverwalter haben strikt diese Verordnung durchgeführt, obwohl vom Oberdirektor Fischer in drei Fällen vor den Betriebsräten erklärt wurde, daß bei Weiterzahlung des Lichtzins keine Sperrung der Beleuchtung vorgenommen werden soll. Da bei Wiederanlegungen der Arbeiter aus den Werkswohnungen die Verwaltung die rückständigen Mieten und Lichtzins immer restlos einzieht, ist es verwunderlich, daß trotz dieser Erklärungen die Häuserverwalter aus Nickischschacht und Gieschewald nach Verlauf der schon einmonatlichen Sperrung des Lichts nichts unternehmen wollen und die Schuld auf die Generaldirektion der „Spolka Giesche“ schieben, welche dazu noch Stellung nehmen soll. Unbegreiflich ist es, daß die Erklärungen des Oberdirektors Fischer eine Null bedeuten und von den Untergebenen nicht beachtet werden. Oder sind dies weiter nichts wie Schikanen gegen Arbeitslose, welche man dadurch in Privatwohnungen gegen Tausch herausbefördern will. Es ist eben verwunderlich, daß von seiten der „Spolka Giesche“ nichts getan wird, obwohl schon 5 Wochen nach den Erklärungen vergangen sind. Ein Entgegenkommen von dieser Seite wäre wohl am Platze, oder scheut man die neuen Arbeitsunkosten, die wieder laut durch die Schuld der Häuserverwalter entstanden sind. Wir hoffen, daß die „Spolka Giesche“ obigen Wunsch der Arbeitslosen auf dem kürzesten Wege erledigen wird.

Die Löhne im Baugewerbe

Bei der erfolgten Intervention der Delegierten des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, Sitz Kattowitz, beim Arbeitsministerium in Warschau, ist der Delegation gegenüber klar zum Ausdruck gebracht worden, daß an der Verbindlichkeitserklärung betreffs Zahlung der neufestgesetzten Löhne, rückwirkend ab 1. April 1928, nichts mehr geändert werden könne. Allerdings wurde der Standpunkt vertreten, daß diese Neuregelung der Löhne rückwirkend ab 1. April, hauptsächlich für diejenigen Arbeitgeber im Baugewerbe eine Härte bedeutet, welche feste Verträge mit staatlichen Behörden bereits vorher abgeschlossen hatten. Wie es heißt, soll sich mit dieser Lohnfrage eventl. noch der Ministerrat beschäftigen, so daß seitens der Arbeitgeber eine entsprechende Lösung der Frage erhofft wird.

Schwarze Listen . . .

Sämtliche Klassenlehrer der polnischen Schulen in Schwientochlowitz erhielten von dem Schulleiter Kobylinski ein vertrauliches Rundschreiben, nach welchem sie festzustellen haben, wer nach Ablauf des Termines für die Anmeldungen in die polnische Schule, seine Kinder für diese nicht angemeldet habe. In dem Rundschreiben wird vermerkt, daß die Adressen der betreffenden Eltern, vor allem der Beruf und die Arbeitsstelle genau angegeben werden müssen, da die Feststellungen an den Hauptvorstand des Westmarkenvereins gehen.

Dieses Rundschreiben bezweckt also nichts anderes, als eine Anfertigung von schwarzen Listen, zu welchem Zweck, ist ja zur Genüge bekannt. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß binnen kurzer Zeit eine Reihe von Schwientochlowitzer Arbeitern wieder aufs Straßenpflaster geworfen werden.

Drzymalas Dank

In einem an den „Kurjer Warszawski“ gerichteten Schreiben teilt Michael Drzymala „mit der größten Freude und Dankbarkeit“ ganz Polen öffentlich mit, daß er sich auf der eigenen sechzig Morgen großen Wirtschaft in Grabowno, Kreis Wirsitz, niedergelassen habe. Er sei für die zu preußischen Zeiten in seinem Zigeunerwagen zugebrachten Leidensjahre durch das wiederaufgestandene Vaterland reichlich belohnt worden und danke daher herzlich seinen zahlreichen edlen Wohltätern, besonders dem Baron Joseph Weyssenhoff in Bromberg, dem verstorbenen Starosten Niesiolowski aus Bromberg, dem Dekan Zdzislaw Zakrzewski aus Wollstein, der Landesabteilung der Posener Wojewodschaft, den Abgeordneten verschiedener Sejmfraktionen und endlich den Herren vom Ministerrat und dem Präsidenten der Republik, die es ihm ermöglicht haben, das herrliche Stückchen heimischer Erde in Besitz zu nehmen, auf dem er bis zu seinem Lebensende arbeiten wolle, um es seinen Nachkommen zu übergeben, an denen, so Gott wolle, das Vaterland einst seine größte Freude erleben werde.

Wie viele Deutsche aus Polen hätten sich glücklich geschätzt, wenn sie in ihren Leidenszeiten einen Drzymalawagen gehabt hätten und im Besitz der eigenen Scholle geblieben wären!

Kustos klagt gegen den polnischen Staat

Eine interessante Klage hat der Verleger des in Kattowitz erscheinenden „Glos Gornego Slonska“, Jan Kustos, beim oberschlesischen Schiedsgericht in Beuthen eingereicht. Die Klage behandelt die Belieferung der Regierungsstellen mit Pflichtexemplaren. Nach dem Pressedekret hat jeder Zeitungsverlag an die Behörde 3 Pflichtexemplare zu liefern, dazu ordnete der Innenminister Skladkowski an, daß je ein weiteres Pflichtexemplar an die Staats- und Universitätsbibliotheken zu liefern sind. Gegen letztere Verordnung richtet sich die Klage von Kustos.

30000 Zloty unterschlagen

Verhaftet wurde der frühere Geschäftsführer Borowski einer Kattowitzer Konsumfiliale der polnischen Berufsvereinigung, der einer Unterschlagung von 30 000 Zloty zum Schaden dieser Konsumgenossenschaft beschuldigt wird. Borowski wurde dem Kattowitzer Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Kattowitz und Umgebung

Vom Innungsverband der Handwerker. Auf der letzten Vorstandssitzung des Innungsverbandes, Sitz Kattowitz, wurden nähere Ausführungen über die gegenwärtige Lage bei der Handwerkskammer gemacht und zugleich die Abhaltung der nächsten Hauptagung erwogen. Generalsekretär und Syndikus Adamczyk gab einen Bericht über die letzte Revision in der Handwerkskammer. Das Vorgehen des Verbandssyndikus wurde bei der Aussprache von den Versammelten allgemein gebilligt. Als neue Mitglieder des Innungsverbandes wurden Obermeister Bawaj, Siemianowitz; Obermeister Wilk, Tarnowitz; Wojtek aus Chropaczow; Obermeister Sonsalla und Ofensetzer Larysz aus Königshütte hinzugewählt. Die Bestätigung der Mitglieder

soll auf der nächsten Delegiertenversammlung erfolgen. Als Hauptredner der diesjährigen Haupttagung ist Schuhmacher-Obermeister Gonka aus Lipine bestimmt worden. Die nähere Tagesordnung wird noch festgesetzt.

Die neue städt. Kinder-Bewahranstalt. Das städtische Wohlfahrtsamt in Kattowitz macht von neuem darauf aufmerksam, daß neben der Kinderkrippe auf der ul. Dombrowki (Augustastraße) in Kattowitz eine neue Kinder-Bewahranstalt nach Art der Volks-Kindergärten errichtet worden ist. Zwecks Beaufsichtigung werden in allererster Linie Kinder solcher Mütter angenommen, welche einer Beschäftigung nachgehen müssen. Die Gebühr beträgt täglich 50 Groschen. Für arme Mütter treten Erleichterungen ein und zwar dergestalt, daß je nach den vorliegenden Umständen, von der Erhebung einer Gebühr sogar ganz abgesehen wird. Der Aufenthalt der Kinder in der Bewahranstalt dauert tagsüber in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Aufgenommen werden können laut Bekanntgabe des Wohlfahrtsamtes noch 10 Kinder. Anmeldungen sind im Büro des städtischen Wohlfahrtsamtes (Urzond Opieki Spoleczny) in Kattowitz, ul. Mlynska 4, Zimmer 33, vorzunehmen.

Böse Bubenstreiche. In letzter Zeit kann man wiederholt die Beobachtung machen, wie sich Schulbuben meist kurz vor dem Herannahen der Straßenbahn an den Schienen beschäftigt machen, um in letzter Sekunde unter großem Hallo auseinanderzustieben. Derartige Jungens finden ihren Spaß daran, Knallerbsen oder Beutelchen mit sogenannten Platzpatronen unter das Gleis zu legen und beim Befahren der fraglichen Stelle durch die herankommende Straßenbahn die Wirkung abzuwarten. Wie gefährlich ein derartiger, unangebrachter Zeitvertreib für die beteiligten Jungen werden kann, zeigte sich am gestrigen Dienstag nachmittag auf der ul. Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz. Ein Knabe, welcher gleichfalls irgend einen Gegenstand unter das Gleis gelegt hatte, versuchte schnell auf den Bürgersteig zu gelangen. Er beachtete die Hupensignale eines herannahenden Personenautos nicht und wäre fast zu Boden gerissen worden, wenn der Chauffeur nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, sofort zu stoppen. Durch eilige Flucht entzog sich der unvorsichtige Schulknabe der verdienten Tracht Prügel.

Fertigstellung des neuen Geschäftshauses. In den letzten Tagen ist das neue Geschäftshaus auf dem Eisenbahngelände zwischen ulica sw. Jana und Dworcowa im Rohbau fertiggestellt worden. Z. Zt. werden die Innenarbeiten durch die Baufirma Korthals ausgeführt. Am 1. August soll das Gebäude seinem eigentlichen Zweck offiziell übergeben werden. Das Gesamtgebäude weist einen Umfang von 33,75 mal 11,75 Metern auf. Vorhanden sind 7 Geschäfts-, 5 Lager-, 4 Büro- und 7 Kellerräume. Ein Teil der Räume ist inzwischen bereits verpachtet worden.

Die Grünanlage auf dem Andreasplatz. Die städtische Gartenbauverwaltung in Kattowitz hofft die Arbeiten auf dem Plac Andrzeja (Andreasplatz) in Kattowitz soweit zu fördern, daß ab morgigen Donnerstag mindestens ein Drittel der inzwischen fertiggestellten Anlage der Bürgerschaft zur Benutzung übergeben werden kann.

Die Bekämpfung des Schmuggels. An der Grenze bei Paulsdorf stießen Grenzbeamte auf eine Gruppe von Schmugglern, die auf den Anruf schleunigst das Weite suchten. Die Grenzbeamten machten von der Dienstwaffe Gebrauch, wobei drei der Schmuggler angeschossen wurden. Alle drei wurden festgenommen. Bei ihnen wurden 63 Kilogramm Tabakwaren vorgefunden. Diesmal sind also die Herren Schmuggler böse reingefallen.

Königshütte und Umgebung

Wünsche der Sozialrentner.

Auf der Versammlung des Sozialrentner-Verbandes am 26. Juni 1928 in Königshütte bei der Anzahl von 700 Versammelten wurden zwei Delegationen gewählt. Eine Delegation an den Knappschafts-Verein zu Tarnowitz, die zweite an den Wojewodschaftsrat zu Kattowitz.

Die Delegation an den Wojewodschaftsrat wurde am 7. Juli 1928 mit folgenden Wünschen entsandt:

Bereitstellung reichlicher Gelder zum Einkauf von Kartoffeln, Kohle, Kraut, warmer Bekleidung und Schuhe für die Mitglieder und deren Kinder. Die Verteilung der obengenannten Artikel soll in der Norm unserer Renten, gemäß der Instruktion des Wojewodschaftsrates vom Jahre 1927 erfolgen.

100 Prozent Erhöhung der Renten aus allen Versicherungskassen, 100 Prozent Erhöhung aus den Privat-Hüttenkassen, freie ärztliche Behandlung und freie Medikamente.

Einführung von billigen Kaufläden, mit Artikeln des täglichen Bedarfs für Invaliden, Witwen, Waisen, Arbeitslosen und Armen.

Beschleunigte Ausarbeitung der Beweise für die Erhöhung von 33 Prozent der Invalidenrente von der Versicherungs-Anstalt Königshütte.

Stadtverordnetensitzung. Die nächste Stadtverordnetensitzung in Königshütte findet am Mittwoch, den 18. Juli, nachmittags 5 Uhr statt. Als hauptsächlichster Punkt steht die Aufnahme der Anleihe von 3 Millionen zu Investitionszwecken auf der Tagesordnung. U. a. wird auch das neue Stadtwappen zur Ansicht ausgelegt werden. Die geheime Sitzung wird sich mit Anstellung von Beamten befassen.

Von der kaufmännischen Fortbildungsschule. Der Unterrichtsplan ist wie folgt neu aufgestellt worden: Vorbereitungsklasse Dienstag und Donnerstag , 2. Vorbereitungsklasse Montag und Freitag, Klasse 1 a Montag und Mittwoch, Klasse 1 b Donnerstag und Freitag, Klasse 1 c Mittwoch und Freitag, Klasse 2 a Montag u. Donnerstag, Klasse 2 b Mittwoch u. Freitag, Klasse 3 Montag, Dienstag und Donnerstag. Die Schüler haben sich pünktlich um 2 Uhr nachmittags an den oben bezeichneten Tagen in der Volksschule in der ul. Dabrowskiego einzufinden. Der Unterricht wird unm 5,25 Uhr geschlossen.

Neuregelung der elektrischen Gebühren. Für eine Kilowattstunde elektrischer Energie bei einer Metallfadenlampe zu 150 Volt beträgt der Preis 60 Groschen. Der Lichtpreis wurde dementsprechend für die Monate Juli, August und September erneut festgesetzt. Von Verbrauchern, die keine eigenen Zähler haben sind abzuführen für Monat Juli bei 90stündiger Brennzeit bei 16 Kerzen 110, 25 Kerzen 165, 32 Kerzen 215, 50 Kerzen 325, 75 Kerzen 405, 100 Kerzen 540 Groschen. Für den Monat August bei 120 Stunden Brenndauer bei 16 Kerzen 145, 25 Kerzen 215, 32 Kerzen 290, 50 Kerzen 430, 75 Kerzen 540 und 100 Kerzen 720 Groschen. Für den Monat September bei 160stündiger Brenndauer bei 16 Kerzen 190, 25 Kerzen 290, 32 Kerzen 385, 50 Kerzen 580, 75 Kerzen 720 und 100 Kerzen 960 Groschen.

Ein falscher Polizeibeamter. Ein gewisser Georg Kozik wurde dieser Tage festgenommen, weil er sich als Kriminalbeamter ausgab. Der falsche Kriminalbeamte führte Hausrevisionen durch und ließ sich hier und da auf der Straße Legitimationen von Passanten vorweisen. Ob der Gauner irgend jemanden geschädigt hat, wird sich noch herausstellen.

Siemianowitz

Vorsicht mit jungen Mädchen. Es sind aus unserem Orte Vorfälle zu melden, die sich die Feder eines Berichterstatters sträubt, zu schreiben. Jedenfalls werden die Mütter von Siemianowitz aufmerksam gemacht, ihre minderjährigen Töchter mehr unter Aufsicht zu halten, da es gewissenlose junge Leute genügend gibt, die die Unerfahrenheit von Kindern ausbeuten.

Auf fremde Rechnung. Einen sauberen Freund hat ein Arbeiter in dem Maurer M. gefunden, mit dem er einen Betrag von 10 Zloty im Lokal umsetzte. Den Rest von 25 Zloty stahl ihm der Freund und verkonsumierte diese in einem Kaffee.

Marktdiebstähle. Auf dem Wochenmarkt wurde der Fr. Korpok aus Bytkow eine Damenuhr mit Kette und ein gewisser Geldbetrag gestohlen, welche sie im Handtäschchen, und dieses wieder in der Markttasche aufbewahrte, gestohlen. — Einem gewissen Rosicki wurden aus der Wohnung Anzüge und Wäsche verschiedener Art gestohlen. Die Täter sind in beiden Fällen unerkannt.

Widerstand gegen die Staatsgewalt und wegen Beamtenbeleidignug hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten die unverehelichte S. P. von der ul. Smielewskiego in Siemianowitz. Sie hatte eine Auseinandersetzung mit dem Polizisten J. Der Widerstand konnte ihr nicht nachgewiesen werden und so erhielt sie wegen Beamtenbeleidigung eine Geldstrafe von 50 Zloty, bezw. 5 Tage Haft.

Myslowitz

Die Geistlichen und die kurzen Frauenröcke.

Wenn „Sie" so dahinschreitet in einem gar kurzen Rock, der nicht einmal die Knie deckt, und zwar gerade auf die Kirche zu, so packt einen Hochwürden eine berechtigte und begründete Wut. Vielleicht andermal, abends oder sonstwo, aber doch nicht in der Kirche, denn hier wird bei einem solchen Anblick das Beten vergessen. Die jungen Männer und nicht gerade die jungen allein, schauen dann anstatt auf die heiligen Bilder auf die Frauenwaden. Nicht minder verwerflich sind die tief ausgeschnittenen Blusen, die ja meistens noch ohne Aermel sind. Da finden sich nämlich Männer in der Kirche, die sich ganz und gar vergessen und insbesondere bei der Kopfverbeugung immer hinter die Bluse schauen. Eine dritte Sorte von Männern knieen wieder mit Vorliebe und bewundern die zahlreichen Strümpfe und Waden, wobei die Neugierde bei dieser Bewunderung immer — höher steigt. Um die Seelen dieser sündigen Hammelherde ist die Geistlichkeit schon lange besorgt, weil diese Sünden angesichts der vielen heiligen Bilder begangen werden. Dazu können Hochwürden nicht mehr schweigen, sondern müssen vorgehen und zwar sehr scharf vorgehen gegen alle diese sündhaften Magdalenen, die da lediglich dem Fleischlichen huldigen. Sie sind diejenigen Satanskinder, die die frommen Schäfchen verführen und daher haben die Hochwürden in Myslowitz diesen sündhaften Weibern den Eintritt in die beiden Kirchen verboten. Keine soll sich unterstehen, das Bethaus, die heilige Stätte in einem kurzen Rock oder einer ausgeschnittenen Bluse zu betreten. Ein besonderer Gottesdiener wacht beim Eingange in die Kirche und weist eine jede Evastochter zurück. Schleicht sich doch aber eine unbemerkt in die Kirche ein, so wird sie herausgeführt, wie dies am Sonntag geschehen ist. Die Myslowitzer Mädchen sind ob dieser Anordnung in eine dumpfe Verzweiflung geraten. Sie möchten sich schon ein Plätzchen im Himmel sichern und das erreicht man nur durch die Kirche, andererseits aber die Mode, gegen die absolut nichts zu machen ist. Der einzigste Ausweg wäre, sich einen besonderen Kirchenrock anzuschaffen, aber dazu fehlen wieder die nötigen Moneten.

Vereitelter Flucht- und Selbstmordversuch. Der berüchtigte Banditenführer Pakula, der wegen einer Reihe schwerer Mordtaten zu lebenlänglichem Zuchthaus verurteilt worden ist, unternahm dieser Tage während der Freistunde im hiesigen Gefängnis einen Fluchtversuch. Er befand sich bereits außerhalb der Gefängnismauer, wurde jedoch von der Polizei und den Gefängnisbeamten gestellt und wieder in seine Zelle zurückgebracht. Dort wollte er sich durch Erhängen das Leben nehmen, konnte jedoch auch daran verhindert werden.

Bielitz und Umgebung

Freitod einer Dreizehnjährigen. Die 13 Jahre alte Tochter Anna der Familie Wilczek verübte aus bisher unbekannten Gründen in der elterlichen Wohnung Selbstmord durch Trinken von Essigsäure.

Deutsch-Oberschlesien

Landjäger, Schutzpolizei und Kommunisten.

Im Preußischen Landtag ist folgende kleine Anfrage Nr. 66 von Schwenk, Kaspar, Jendrosch, Tunkel und den übrigen Mitgliedern der Fraktion der Kommunistischen Partei eingegangen:

Am 30. Mai 1928 wurde der Zimmermann Karl Brambosch aus Krappitz, Krs. Oppeln, in der Gastwirtschaft Gilmik in Kl. Strehlitz, Kreis Neustadt, als er nach Hause gehen wollte, von den beiden Landjägern Schmidt und Heinicke plötzlich überfallen. Die beiden Landjäger wollten ihm eine Pistole, die er bei sich trug, fortnehmen. Bei diesem Handgemenge ging die Pistole los und traf den Landjäger Heinicke ins Bein. Der Landjäger Schmidt zog darauf seine Pistole und schoß auf den entwaffneten Brambosch. Ein Schuß ging fehl, der zweite traf ihn in den Hals. Brambosch brach zusammen, dabei äußerte Schmidt: „Du Hund, jetzt habe ich Dich erledigt". Der schwerverletzte Brambosch wurde liegen gelassen und blutete, bis sich ein Arzt Dr. Soballa seiner annahm. Daraufhin wurde Karl Brambosch in ein Auto geschafft zum Transport nach dem Krankenhaus Krappitz. Die Krappitzer Polizeibeamten Hytrek und Brilka waren zugegen. Der Polizeibeamte Brilka hat den schwerverletzten Brambosch im Auto geboxt und gestoßen. Karl Brambosch wurde nach Besserung seiner Verwundung aus dem Krankenhaus nach dem Gerichtsgefängnis Krappitz überführt, wo er sich zur Zeit noch befindet. Karl Brambosch ist im Kriege mehrere Male schwer verwundet gewesen und leidet sehr an seinem Nervenzustand, so daß sein Gesundheitszustand im Gefängnis auf das schwerste gefährdet ist. Wir fragen: Billigt das Staatsministerium das Vorgehen der Landjäger und Polizeibeamten? Was gedenkt es gegen den Landjäger Schmidt und den Polizeibeamten Brilka zu veranlassen?

Kommentar überflüssig!

Börsenkurse vom 11. 7. 1928
(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.91 zł
		frei	=	8.93 zł
Berlin	100 zł		=	46.86 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.40 zł
	1 Dollar		=	8.91 zł
	100 zł		=	46.86 Rmk.

Noch ein Opfer Balzers.

Landjägermeister Nagel, der bei dem Zusammenstoß mit dem Raubmörder Balzer in Johnsdorf, wobei auch der Wirtschaftsinspektor Rother den Tod fand, durch zwei Schüsse schwer verletzt wurde, ist jetzt seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus Brieg erlegen. Eine für die Ergreifung Balzers ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark ist auf 2000 Mark erhöht worden, da auch der Regierungspräsident von Breslau eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt hat. Balzer ist in den letzten Tagen wiederholt im Kreise Brieg und Nachbarkreise Falkenberg gesehen worden.

Beuthen. (Der Handgranatenwerfer gefaßt?) Unter dem Verdacht, die Handgranate in den Ladeneingang des Teppichhauses Wachsmann geworfen zu haben, wurden der Schlosser G. und der Schweißer K., beide von hier, festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt, wo sie auch von dem Untersuchungsrichter für ausreichend verdächtig gehalten worden sind, so daß die Untersuchungshaft angeordnet worden ist. Nach dem Ergebnis der polizeilichen Ermittelungen ist K. diejenige Person, die nach dem Attentat von der Dyngosstraße aus die Flucht ergriffen hat. Er wurde aber von verschiedenen Personen über die Lange Straße, Schneiderstraße über den Ring bis nach dem Friedrich-Wilhelm-Ring verfolgt, wo er dann festgehalten und den im Laden von Wachsmann sich aufhaltenden Beamten der Polizei übergeben werden konnte. G. wird beschuldigt, das Attentat begünstigt zu haben, da er in der fraglichen Nacht mit K. im früheren Automat auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz zusammen gewesen war und beide gleichzeitig das Lokal verlassen haben. Beide Festgenommenen bestreiten zwar, irgendwie an dem Handgranatenattentat beteiligt gewesen zu sein, viel weniger es selbst verübt zu haben. Jedoch wird diesen Behauptungen kein Glauben geschenkt, da verschiedene schwerwiegende Indizien für die Schuld der beiden Verhafteten sprachen.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Donnerstag. 17: Vorträge. — 18: Literaturstunde. — 19,20: Englische Lektüre. — 19,50: Vortrag. — 20,15: Abendkonzert. Anschließend: Berichte und Tanzmusik.

Krakau — Welle 422.

Donnerstag. 12: Konzert auf Schallplatten. — 13: Die Mittagsberichte. — 17,25: Für die Frau. — 18: Uebertragung aus Warschau. — 19,30: Vortrag. — 20,15: Uebertragung aus Warschau. — 22,30: Konzert.

Posen — Welle 280,4.

Donnerstag. 7: Morgengymnastik. — 13: Konzert auf Schallplatten. — 18: Literaturstunde, übertragen aus Warschau. 19: Vortrag. — 19,20: Englischer Unterricht. — 19,40: Landwirtschaftlicher Vortrag. — 20,05: Festabend. Anschließend die Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Donnerstag. 13: wie vor. — 17: Vortrag „Hygiene und Medizin. — 18: Literaturstunde. — 19,30: Vortrag und landwirtschaftliche Berichte. — 20,15: Abendkonzert. Anschließend die Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. **Breslau Welle 322,6.**

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Donnerstag, 12. Juli. 16.00—16.30: Stunde mit Büchern. 16.30—18.00: Slawische Weisen. 18.00—18.25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Heimatkunde. 18.25—18.50: Stunde der Schlesischen Monatshefte. 19.25—19.50: Englische Lektüre. 19.50 bis 21.15: Abt. Literatur. 20.30: Improvisationen im Juni. 22.00: Die Abendberichte und Funktechnische Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.

Lustige Ecke

Falsch kalkuliert. „Warum hast du denn die Elsa nicht geheiratet?" „Ach, ich erzählte ihr von meinem reichen Onkel, um ihr zu imponieren, und jetzt wird sie meine Tante!"

Der Kandidat. „Wie oft bist du beim Rigorosum durchgefallen?" — „Mit übermorgen dreimal."

Die Ehe. Hausfreund: „Laß dich von deiner Frau scheiden!" — „Warum?" — „Ich hab' sie satt."

Arbeitszeit. „Schatz, bleib doch noch ein Weilchen." — „Nein. Ich hab' genug Ueberstunden gemacht, als ich bei dir angestellt war."

Für unsere Frauen

Hygiene im Arbeiterhaushalt

Von Dr. med. Curt Thomalla.

Was nützt es heutzutage, Regeln darüber aufzustellen, was hygienisch einwandfrei und was schädlich ist. Die Wohnungsnot unserer Zeit, nicht nur etwa in Arbeiterkreisen, sondern in allen Schichten des Volkes macht es beim besten Willen und oft sogar beim Vorhandensein der nötigen Geldmittel unmöglich, hygienisch richtig zu leben. Infolgedessen soll man, je ungünstiger und ungesunder die Wohnungsverhältnisse sind, desto mehr Wert darauf legen, daß sämtliche Familienangehörigen recht intensiv die einfachsten und billigsten Heilmittel der Natur benutzen, die bei gutem Willen überall zu erlangen sind, nämlich Licht, Luft, Sonne und Wasser.

Wer über eine Wohnung von mehreren Zimmern verfügt, hat es natürlich leichter als diejenigen, die in einer Wohnküche mit ihrer ganzen Familie hausen müssen. Aber unter Umständen lebt trotzdem der Besitzer einer Drei- bis Vierzimmerwohnung unhygienischer als die Familie in einem Zimmer, deren Vater oder Hausfrau vernunftgemäß Nahrung, Tageszeiten, Arbeit und Erholung, Heizung und frische Luft, Ruhe und Betätigung einteilt.

Gerade bei größeren Wohnungen ist mit Strenge darauf zu achten, daß die luftigsten und sonnigsten Zimmer als Schlafzimmer, besonders für die Kinder, benutzt werden. Der Unfug, daß die sogenannte gute Stube im besten und hellsten Zimmer liegt und meist nicht benutzt wird, während in der dunstigen Küche und in dunklen Nebenräumen sich das ganze Leben der Familie hauptsächlich abspielt und zum Schlafen womöglich düstere Kammern benutzt werden, ist ja allmählich im Aussterben. Wenn statt dessen eine Familie, die nur einen einzigen Raum mit wenig Nebengelaß zur Verfügung hat, im Bewußtsein der Unzulänglichkeit einer derartigen Behausung größten Wert darauf legt, daß alle unliebsamen Ausdünstungen der Schlafenszeit, der Essenzubereitung und vor allem die feuchte Luft von großer und kleiner Wäsche stets sofort und ausgiebig durch offene Fenster verschwinden, wenn durch feuchtes Aufwischen unnötiger Staub vermieden, durch viel Sonne, Licht und Luft die kleine Wohnung gesund erhalten wird, wenn obendrein jedes einzelne Familienmitglied vom Säugling bis zum Großvater durch ein paar Minuten täglicher „Körperkultur" gekräftigt und abgehärtet wird, dann braucht in einer noch so engen und kleinen Wohnung lange nicht soviel Krankheit zu herrschen, wie vielleicht im Palast eines Schwerreichen, der sinnlos und unvernünftig mit seiner Gesundheit wütet.

Eine ganz einfache Regel zur Gesunderhaltung kleiner Kinder bis zum Schulalter ist z. B., daß man sie morgens und abends eine Zeitlang ohne jede Bekleidung oder nur mit einer Badehose herumtollen läßt. Wenn der Fußboden etwa sehr kühl ist, natürlich mit entsprechender Fußbekleidung oder auf warmer Unterlage. Die kräftige Ausdünstung der Haut und die durch keine Kleidung eingeengte kräftige Durcharbeitung des ganzen Körpers bewirkt eine Stärkung und Kräftigung des ganzen Organismus. Sowie die Kinder älter werden, fange man schon mit ganz einfachen Uebungen an, die nur wenige Minuten täglich durchgeführt zu werden brauchen. Am besten beteiligt sich die ganze Familie an solchen Uebungen: tiefes Ein- und Ausatmen eventl. nach Kommandos. Kniebeugen, Rumpfbeugen vorwärts und seitlich und sonstige einfache Uebungen, wie sie jeder sich selbst ausdenken kann, machen Freude, wecken den Eifer zu höheren Leistungen und kosten nichts. Aber die 5 Minuten, die man täglich morgens und abends darauf verwendet, bringen unter Umständen jahre- und jahrzehntelange Verlängerung des Lebens, der Gesundheit, der Arbeitsfähigkeit und Lebensfreude. Besonders Kinder und Jugendliche bis in die Mitte der 20er Jahre, die einen flachen, engen Brustkorb haben, können auf diese Weise der drohenden Gefahr der Lungentuberkulose, also der Schwindsucht, tatkräftig und höchst einfach entgegenarbeiten und folgerichtig und energisch durchgeführte Atemübungen anwenden. Konsequente Menschen haben schon im Laufe weniger Monate den Umfang ihres Brustkorbes um viele Zentimeter, manchmal sogar auf das Doppelte erweitert!

Die Gefahr der Tuberkulose ist ja überhaupt heutzutage die schwerwiegendste und größte Gefahr bei allen Arbeitern, die in staubiger und schlechter Luft zu arbeiten haben. Man muß wissen, daß wir größtenteils der Tuberkuloseansteckung unser ganzes Leben lang nicht entgehen können. Fast alle haben wir einmal oder öfters eine Infektion durch Tuberkelbazillen durchgemacht. Aber es kommt eigentlich im frühen Kindesalter darauf an, diese Infektion peinlich zu vermeiden. Darum soll man Säuglinge und kleine Kinder nie auf den Mund küssen und Kranke nud Freunde, auch solche, die „nur" Schnupfen, Husten oder Grippe haben, von ihnen fernhalten.

Später ist die Frage hauptsächlich die, ob unser Körper Widerstandskraft genug hat, um die eingedrungenen Bazillen abzuwehren und unschädlich zu machen. Je kräftiger und widerstandsfähiger durch hygienische Lebensweise, durch Abhärtung und Kräftigung unser Körper gemacht wird, desto leichter gelingt ihm dies. Hierzu gehört auch die sportliche Betätigung. Man darf aber Sport nicht so auffassen, daß Rekordleistungen das Wichtigste und Erstrebenswerteste sind. Nicht der Muskelprotz, nicht der Berufsboxer, Schnellfahrer oder sonst ein Mann mit irgendeiner Spitzenleistung ist das erstrebenswerte Ziel. Denn derartige Menschen sind einseitig auf irgendeine Höchstleistung trainiert, einerseits unter Vernachlässigung anderer Körperteile, vor allem unter übermäßiger Beanspruchung ihrer lebenswichtigen inneren Organe. Vernünftiger Sport muß den ganzen Körper durcharbeiten. Die beste Grundlage für jede sportliche Betätigung ist stets das Wandern und das Laufen, ferner das Schwimmen; darauf kann sich jede weitere Spezialsportbetätigung aufbauen, je nach persönlicher Lust und Liebe, je nach pekuniärer Leistungsfähigkeit. Nicht vergessen sei hierbei auch das Turnen.

Zum Schluß noch ein paar Worte über Sauberkeit die natürlich Grundbedingung für jegliche Hygiene ist. Daß man sich vor jeder Mahlzeit, und wenn es auch nur das Frühstücksbrot ist, die Finger wäscht, sollte allmählich für jeden Menschen so selbstverständlich werden, daß er gar nicht mehr erinnert zu werden braucht. Hier fange man bei den Kindern rechtzeitig an, denn jung getan, alt gewohnt. Nach jeder Mahlzeit, besonders natürlich nach jeder Hauptmahlzeit soll man sich möglichst die Zähne putzen. Vor allem aber abends die Zähne putzen und nicht nur morgens, denn es ist ja ganz einleuchtend, daß die Speisereste, die beim Essen zwischen den Zähnen sich festsetzen und da nach sehr kurzer Zeit schon in zersetzende leichte Fäulnis übergehen, die ganze Nacht durch auf die Zähne einwirken, wenn sie nicht durch kräftiges Spülen und Zähneputzen entfernt werden. Nach dem Aufstehen sollte sich jeder mindestens den ganzen Oberkörper, Hals und Gesicht und Arme waschen. Und auch im kleinsten und beengtesten Haushalt ohne Badestube ist ein wöchentliches Bad, wenn man sich unbekleidet in einen Wäschezuber oder eine Fußbadewanne stellt und den ganzen Körper mit lauwarmem Wasser und Seife kräftig abreibt, eventl. eine Handbürste oder ähnliches zu Hilfe nimmt. Denn die Hauptsache beim Waschen und Baden ist ja eine kräftige Oeffnung der Hautporen, damit der ganze Körper kräftig und stark ausdünsten kann. Nach dem Baden natürlich gut trocken reiben!

Als Moses seine Gesetze für die Juden in der Bibel niederlegte, hat er allerhand hygienische Regeln, z. B. das für den Orient sehr vernünftige Alkohol- bezw. Weinverbot, zahlreiche Waschungen usw. als religiöse Regeln mit eingeführt. Auch in unserer Zeit sind manche Regeln und Gesetze, die wir auf „gute Erziehung", „Bildung" und „anständige Manieren" zurückführen, weiter nichts als vernünftige hygienische Vorschriften. Wenn man beim Husten und Niesen Hand und Taschentuch vorhalten, sich vor dem Betreten einer Wohnung die Füße abtreten, nicht anderen Leuten beschmutzt die Hand reichen soll, usw., so geschieht das alles, weil man damit der Uebertragung von Krankheiten entgegenarbeiten will. Wenn also derartige eigentlich selbstverständliche Anschauungen über gute Manieren, Sauberkeit des Körpers, der Kleidung und der Wohnung zur Selbstverständlichkeit im Bewußtsein aller Volksgenossen, insbesondere der Hausfrauen und der von ihnen erzogenen Kinder werden, dann haben wir in verhältnismäßig kurzer Zeit mit diesen ganz einfachen Regeln auch die notwendigen und einfachsten Grundlagen hygienischer Lebensweise.

Frauen erobern Berufe

Die erste General-Musikdirektorin. — Berufs-Pilotinnen. Fräulein Meisterin Steinmetz.

Vorbei ist die alte, ehrwürdige Zeit der Hausmütterlichkeit, des sich Bescheidens der Frauen mit der Rolle der Nur-Hausfrau und Mutter, und vorbei die Zeit der unbedingten Herrschaft des Mannes über Gattin und Familie. Neuer Geist wandelt den Charakter der Familie und Ehe und Frau, ändert deren Stellung im öffentlichen Leben und führt sie hinaus aus der Enge der vier Wände hinein in die Welt des Kampfes, des Berufes.

Frauenenergie erkämpfte Boden um Boden, nahm dem Manne das Monopol der Berufsausübung, und erhob die Frau als gleichberechtigte Berufskameradin gegenüber dem Manne. Frauen üben heute Berufe aus, die noch vor Jahren nur dem Manne vorbehalten waren, an die keine Frau vor Jahrzehnten nur dachte und die zeitlebens als Berufsmonopole des Mannes erschienen.

Täglich lesen wir heute in den Zeitungen, daß diese und jene Frau ihr Examen bestanden hat, in dieses Amt nud in jene Behörde gekommen ist, ausgezeichnet wurde und neue Berufszweige für die erwerbstätigen Frauen erobert hat.

So lesen wir, daß in Paris Madame Lola Bossan, als erste und einzige weibliche Generalmusikdirektorin und als Leiterin des Philharmonischen Orchesters gewählt wurde, Frau Dr. Lydia Rabinowitsch-Kempner den Professorentitel bekam und Abteilungsleiterin des Moabiter Krankenhauses wurde. Unendlich wird heute schon die Liste der Frauen, die durch ihre Tüchtigkeit und Leistungen leitende Aemter bekamen und sie pflichtgemäß ausfüllen. Wir erfahren, daß die Physikerin Frau Dr. Herzfeld-Hoffmann als erste Frau in die Liste der deutschen Patentanwälte eingetragen wurde. Interessant ist, daß diese Frau ihr Examen zugleich mit dem ihres Mannes ablegte und glänzend bestand.

Wer hätte vor Jahren daran gedacht, daß Frauen ihr Pilotenexamen ablegen und berufsmäßig das Recht haben könnten, Passagierflugzeuge zu führen. In Berufe dringen also heute schon die Frauen ein, die noch als typisch männlich vor einiger Zeit bezeichnet wurden. Wer kennt nicht das höhnische Lächeln der männlichen Studenten und besonders der Herren Professoren, als früher die ersten weiblichen Studenten die Universitäten anfänglich schüchtern bezogen, angeulkt und verlästert wurden als unweibliche Frauen, und die trotz des gehässigen Interessenkampfes der Männer aushielten und sogar überraschend siegten.

Die Statistik der Technischen Hochschulen Deutschlands ergibt schon die ansehnliche Zahl von 398 weiblichen Studenten gegenüber den 20 300 männlichen Studenten. Natürlich ist diese Zahl noch gering und steht in keinem Verhältnis zur Zahl der berufssuchenden Frauen, aber diese Statistik liefert doch schon den Beweis für das Eindringen der Frauen in Berufe, die früher nur dem Manne reserviert waren.

Es braucht nur festgestellt zu werden, daß in München eine Frau Franzista Martienssen Professor an der Staatlichen Aka-

---



Das Blusenkleid K 3321 mit angeschnittenen, kurzen Aermeln kann ebenso gut aus einfarbigem Stoff mit gemustertem Besatz, wie auch aus kariertem Stoff mit glattem Besatz hergestellt werden. Der Rock wird seitlich durch eingereihte Teile erweitert, deren Ansatz oben von Taschen mit Knopfschluß verdeckt wird. Das blusige Leibchen ist vorn mit Knopfschluß versehen und mit einer Brusttasche ausgestattet. Den Rückenteil schmücken Biesengruppen. Erf.: 3 Meter Kleidstoff, 80 Zentimeter Besatzstoff, je 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 Zentimeter Oberweite. Preis Mk. 0,90.

Der praktische Wert des Kleides K 3322 aus fein kariertem Blaudruckstoff wird durch die beiden aufgesetzten Brusttaschen und die aufgeknöpfte Rocktasche erhöht, die zum Bergen von Blumenschere, Bast usw. dient. Die langen Blusenärmel, die gegen Sonne und Mücken schützen sollen, können nach Belieben ganz fortgelassen oder verkürzt werden. Der Blendengürtel ist im Rücken zur Schleife gebunden. Eine schmale Blende aus blauem Stoff sichert den viereckigen Halsausschnitt. Erf.: etwa 3,40 Meter Stoff, 90 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Zentimeter. Preis Mk. 0,90

Das Schürzenkleid K 3323 aus kariertem Indanthrenstoff kann in seiner schlichten Form als vorbildliches Arbeitskleid angesehen werden. Auch als Hauskleid ist diese Machart sehr geeignet. Das Leibchen zeigt vorn Säumchenschmuck und schließt mit einer breiten Kopspatte, für die, wie für die Ausschnittblende und die Aermelbündchen, der Stoff schräg verarbeitet ist. Der Rock bildet vorn eine Falte und ist mit aufgesetzten Taschen ausgestattet. Erf.: etwa 3,30 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 Zentimeter Oberweite. Preis Mk. 0,90.

Jugendlich wirkt das Dirndlkleid K 3324 aus gemustertem Cretonne in der beliebten Dirndlform mit kleinen Puffärmeln. Man kann das Kleid auch aus zweierlei Stoff herstellen, das Leibchen einfarbig, den Rock gemustert mit einfarbiger Randblende. Dunkle Satinstreifen bilden hier den Abschluß des gereihten Rockes und der aufgesetzten dreieckigen Taschen. Erf.: etwa 2,35 Meter Kleidstoff, 25 Zentimeter Besatzstoff, je 100 Zentimeter breit. Beyer-Schnitte für 88 und 92 Zentimeter Oberweite. Preis Mk. 0 90.

demie der Tonkunst wurde, daß im Sachverständigenausschuß des Internationalen Arbeitsamtes in Genf zwei Frauen sitzen, in Zürich Frau Lux Guyer als Architektin Wohnhausbauten leitet, und in Australien vier Frauen Friedensrichterinnen wurden. Sprechen wir aber auch von den Frauen, wie etwa von Frl. Hertha Matzer in Fürstenfelde, Oststeiermark, die mit außerordentlichem Erfolg ihre Meisterprüfung als Steinmetzmeisterin ablegte.

Frauen dringen also nicht nur in die akademischen Berufe ein, machen nicht nur dem Juristen und Mediziner Konkurrenz, sondern auch neuerdings mit Erfolg dem Geistlichen. Sie ergreifen auch energisch die Gelegenheit, um gewerbliche Berufe zu erlernen und auszuüben. Der Widerstand der Männer ist gebrochen. Sie erheben nur noch schwach die Stimme gegen das Eindringen der Frauen in alle sogenannten männlichen Berufe, und geben nur noch gering ihre moralische Entrüstung über „derartige" Frauen bekannt, wissen sie doch, daß durch diese Haltung des männlichen Egoismus keine Frauen mehr aus den Berufen gedrängt und die Eroberung der Berufe durch die Frau zurückgehalten werden können.

Für unsere Kinder

Nun will der Lenz uns grüßen

Nun will der Lenz uns grüßen, von Mittag weht es lau.
Aus allen Ecken sprießen die Blumen rot und blau.
Draus wob die braune Heide sich ein Gewand gar fein
Und lädt im Sonntagskleide zum Maientanze ein.

Waldvöglein Lieder singen, wie Ihr sie nur begehrt.
Drum auf zum frohen Springen, die Reis' ist Goldes wert!
Hei, unter grünen Linden, da leuchten weiße Kleid'!
Hei ja, nun hat uns Kindern ein End' all Winterszeit!

Nun kommt die Zeit zum Wandern, dumpf' Stuben, nun ade!
Von einem Ort zum andern, durch Tal und auf die Höh'!
Wie lacht der Himmel blaue, wie alles blüht und singt!
Wohin ich geh' und schaue, der Mai viel Wonnen bringt.

Darum lob' ich den Sommer, dazu den Maien gut,
Der wend't uns allen Kummer und bringt viel Freud' und Mut.
Der Zeit will ich genießen, dieweil ich Pfennig hab',
Und wen es tut verdrießen, — der fall' die Stiegen ab!

(Die ersten 2 Strophen sind vor 700 Jahren entstanden, die 3. Strophe haben Striegauer Kinderfreunde selbst gedichtet, und die letzte Strophe haben diese aus einem sehr alten Volksliede dazugenommen.)

Ein lustiger Besuch

In der Sägemühle war es ruhig geworden. Die kreischenden Räder und Sägen schliefen, nur der Bach rauschte vom Berg hinunter ins Tal. Hochaufgeschichtet lagen die Stämme der Buchen, Eichen und Tannen nahe dem Hause, neben ihnen Bretter, die aus den Hölzern geschnitten waren. Heute waren wieder neue vom Berg herabgekommen auf den Schnellen des Baches, sie ächzten noch vor Schmerzen, denn erst gestern hatten sie die Holzfäller aus dem Hochwald herausgeschlagen. Nun zitterten sie, denn sie wußten nicht, was mit ihnen geschehen sollte. Andere, alte Stämme, die schon lange dort lagen, trösteten sie und meinten, jetzt ginge erst das rechte Leben für die Bäume los.

Ein dicker Eichenstamm hatte einen Gedanken. Wie wäre es, meinte er, wenn man die Stämme, die früher hier von der Säge zerschnitten worden sind, einmal einladen würde, damit sie ihre Schicksale erzählten. O ja, meinten die anderen, das wäre ganz interessant und man wüßte doch dann, was einem bevorstehe. Eine Waldkauzfamilie wurde gebeten, in die nahe Stadt zu fliegen und die früheren Kameraden einzuladen. Das taten die Käuze gern und flogen fort. Nicht lange dauerte es, da kam eine bunte Gesellschaft angetanzt, angerollt, angeschoben und geflogen. Du lieber Himmel, das waren ja gar keine Bretter und Stämme mehr, ja, was waren das überhaupt für Gesellen? Die Stämme sperrten die Augen auf, die Sprache blieb ihnen weg!

Türen, Fenster, Wagen, Karren, Dächer, Lauben, Tische, Stühle, Schränke, Fahnenstangen, Stiefelknechte, Kästen und Truhen, das tanzte da in bunter Reihe heran. Sogar ein Klavier befand sich unter den Besuchern. Das war ein Lärm und Geschrei, in dem keiner ein Wort verstehen konnte! Nun fing auch noch das Klavier zu spielen an: „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion . . ." Da zuckte es allen in den Gliedern und Gelenken und — hast du nicht gesehen, tanzte und wirbelte die ganze Gesellschaft um die Mühle herum. Selbst das Mühlrad konnte nicht an sich halten, es drehte sich lustig und die Sägen summten dazu: „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach, klipp, klapp . . ."

Die Stämme wollten sich ausschütten vor Lachen, sie wackelten so, daß sie auseinanderpurzelten. Und die jungen Bäume, die gestern erst geschlagen worden waren, vergaßen die Schmerzen und lachten mit. Das war doch etwas anderes, als Tag für Tag im Walde zu stehen, denn es wurde auf die Dauer langweilig. Nun waren sie froh und dachten bei sich? „Ach, was sind wir glücklich, daß wir da herauskamen und etwas Nützliches werden!"

Der ganze Wald hallte wider von dem Singen, Tanzen und Jubeln. Plötzlich gab es ein Rauschen, ein großes Segelschiff mit einem hohen Mast sauste durch die Luft. War da die Freude groß, als der Mast, er war eine frühere Tanne, von seinen Reisen über das Meer in fremde Länder erzählte. Es war wirklich eine lustige Sommernacht. Die Bäume, die um die Sägemühle herumstanden, konnten sich schließlich das Lachen nicht mehr verbeißen. Sie bekamen ganz rote Köpfe. Das war aber nicht allein vom Lachen, sondern von den ersten Sonnenstrahlen, die über das Tal lugten.

„Kinder, macht, daß Ihr wieder in Eure Wohnungen kommt," riefen die Käuze, „denn der Morgen zieht herauf!" Da machten sich die Tische und Stühle und was da alles zusammengekommen war, schnell auf den Weg. Als letztes rollte das Klavier hinterdrein, es spielte immer noch, jetzt ein neues Lied, in das alle mit einstimmten. „Muß i denn, muß i denn . . ." klang es durch den Wald noch lange zu den Stämmen. Dann war wieder Ruhe. Die Sonne war heraufgekommen und der Sägemüller trat vor die Tür. Er ließ die Gesellen herbeikommen und rief ihnen zu. „Nun seht einmal an, wie schlecht Ihr die Stämme aufeinander geschichtet habt, sie sind ganz auseinandergepurzelt." Die Stämme lachten sich innerlich eins, denn der Müller wußte ja nicht, daß sie vor lauter Lachen umgefallen waren.



Eine kleine Wasserratte

Dieser kleine Bube fühlt sich im Wasser sehr wohl, da er schon schwimmen kann, aber auf dem Lande ist er hilfslos, denn er hat das Laufen noch nicht gelernt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Freitag, den 13. Juli 1928, abends 7½ Uhr, findet im Hotel Zentral, Zimmer 11, eine Vorstandssitzung der Ortsgruppe Katowice statt. Tagesordnung: Sommerfest. Das Erscheinen der Vertreter sämtlicher angeschlossener Kulturvereine und Organisationen ist selbstverständlich.

Königshütte. Am Mittwoch, den 11. d. Mts., findet unsere Vorstandssitzung im Volkshaus, Konferenzzimmer, 7½ Uhr, statt. Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche angeschlossene Kulturvereine und Organisationen durch den engeren Vorstand und Delegierte vertreten sein sollen.

Versammlungskalender

Sozialistische Jugend.
Bezirk Polnisch-Schlesien.

Am Mittwoch, den 11. Juli, findet unsere Bezirksvorstandssitzung in Krol. Huta, abends 7½ Uhr, statt. Sämtliche Vorstände und Delegierte unserer Gruppen sind dazu eingeladen, da die Tagesordnung sehr wichtig ist.

Kattowitz. Ortsausschuß. Freitag, den 13. d. Mts., abends 7 Uhr, im Zentralhotel Vorstandssitzung. Anschließend gemeinsame Sitzung mit Bund für Arbeiterbildung.

Zawodzie. Bergarbeiter. Mitgliederversammlung findet Sonntag, den 15. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Lokal bei Muschiol, ul. Krakowska, statt. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, eine Stunde vor Eröffnung der Versammlung zwecks Besprechungen zu erscheinen.

Siemianowitz. Gesangverein Freiheit hat seine Gesangsproben statt Mittwoch auf den Donnerstag bis auf weiteres verlegt. Am Sonnabend, den 14. Juli, abends 8 Uhr, findet im Vereinszimmer Generlich die Monatsversammlung statt. Der Verein nimmt am Ausflug des Bundes nach der weißen Przemsa am Sonntag, den 15. Juli, teil. Näheres wird bei der Probe und Versammlung mitgeteilt.

Eichenau. Achtung Bergarbeiter. Die Zahlstelle Eichenau des Bergarbeiterverbandes veranstaltet am Sonntag, den 15. im Lokale des Herrn Achtelik, Beuthenerstraße, ein Bergmannsfest. Nachmittags daselbst ein Gartenkonzert. Abends im Saale ein Tanzvergnügen, auch findet ein Preisschießen statt. Im Interesse der freigewerkschaftlichen Bewegung werden alle Zahlstellen des Bergarbeiterverbandes aus der Umgebung z. B. Laurahütte, Michalkowitz, Königshütte, Janow, Gieschewald, Zawodzie, Bogutschütz u. andere gebeten, die Kameraden von Eichenau zu unterstützen. So ein Ausflug wird niemand bereuen. Festredner ist Redakteur Helmrich.

Königshütte. Freidenker. Sonntag, den 15. Juli, vorm. 9½ Uhr, findet eine Generalversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Orzegow. Oeffentliche Versammlung der P. P. S. und D. S. A. P. Sonntag nachmittags 4 Uhr bei Pyka, ul. Bytomska. Ref. Sejmabg. Gen. Kowoll.

Neudorf-Antonienhütte. Am Sonntag, den 15. Juli, vormittags 9½ Uhr, findet bei Goretzki eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt, zu der auch die freien Gewerkschaften eingeladen sind. Referent Sejmabgeordn. Gen. Kowoll.

Nikolai. Sonntag, den 15. Juli, um 3 Uhr nachm., findet die fällige Parteiversammlung der D. S. A. P., anschließend Bergarbeiter, sowie Frauengruppe „Arbeiterwohlfahrt" im bestimmten Lokale statt. Ref. Gen. Matzke.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse", Sp. z ogr. odp., Katowice; Druck: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.